

Stiftung **&** Freiheit
Verantwortung

Die heilige Familie

von Pfr. Peter Ruch

Wir wünschen Allen
gesegnete Weihnachtstage
und ein gutes Neues Jahr



Verein Gesellschaft
und Kirche wohin?

Weihnacht – Die heilige Familie

von Peter Ruch

Zahlreiche Gemälde aus allen Jahrhunderten zeigen Maria, Josef und das Jesuskind und tragen den Titel «Die heilige Familie». Dieser Titel wirkt auf heutige Betrachter wie eine Barriere. Ihre eigene Familie empfinden sie nicht als heilig. Vielleicht ist sie auseinandergefallen, oder sie haben nie eine Familie gegründet. Religiöse Darstellungen aus grauen Vorzeiten sind weit weg und wirken oft leichenhaft.

Dennoch kann es gelingen, der Heiligen Familie einen Sinn abzugewinnen. Zunächst ist festzuhalten, dass die Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium keineswegs mit einer Familienidylle beginnt. Am Anfang stehen vielmehr die Ansprüche des Staates. «Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen. Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Und alle machten sich auf den Weg, um sich einzutragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt.» (Lukas 2) – Augustus war militärisch weniger begabt als sein Vorgänger Caesar. Aber er war klüger, schmeichelte den Aristokraten mit Komplimenten und erhöhte die Brotrationen der Proletarier. Rom wurde zum grossartigen Versorgungs- und Vergnügungspark. Für die politische Entrechtung erhielten die Proletarier eine fette Alterspension. So nahm Augustus die Regierungsgewalt fest in seine Hand. Bei alledem war er bescheiden, wollte weder Gott noch König, sondern bloss der erste unter den Bürgern sein. Gerade mit dieser vordergründigen Bescheidenheit vereinigte Augustus unauffällig die Güte des Landesvaters mit der Feldherrengewalt des Imperiums.

Augustus blieb auf Lebenszeit auf dem Posten, während alle Beamten nur kurze Amtszeiten hatten. So konnten sie ihm nicht gefährlich werden. Dieses Prinzipat war eine wunderbare Verbindung zwischen republikanischem Schein und monarchischer Machtfülle. Was diese verschleierte Diktatur hervorbrachte, durfte sich immerhin sehen lassen: Sicherheit und den längsten Frieden der Weltgeschichte. Beides hatte das römische Volk um den Preis seiner Freiheit erkaufte. Zum Machtanspruch der Zentrale passt die Verpflichtung, die im Lukasevangelium erwähnt wird, wonach sich alle in Steuerlisten einzutragen hätten. Dies ist übrigens auch inschriftlich bezeugt.

Nun zoomt die Weihnachtserzählung von dieser grossflächigen Lage auf Josef, der mit seiner Verlobten namens Maria in seine Heimatstadt Bethlehem reist, um den Forderungen der Bürokratie nachzukommen. Schon die verfrühte Schwangerschaft war alles andere als



ein Highlight, und Josef wollte Maria verlassen. Was nun folgt, liest sich wie eine Antithese zum römischen Versorgungs- und Sozialstaat: In der Extremsituation der Geburtswehen fehlte dem unverheirateten Paar jede Sicherheit. Die Nachfrage nach Unterkünften war wegen der staatlichen Steuererhebung derart aufgebläht, dass sie gezwungen waren, die Geburt in einem Stall zu improvisieren. Es liegt auf der Hand, dass dadurch hohe Risiken für Mutter und Kind entstanden und deren Überlebenschancen ernsthaft verringert wurden. Dass Hirten die ersten Besucher des Gottessohnes waren, macht noch einmal deutlich, dass für die Gottesbeziehung keine staatliche Institution und kein gesellschaftliches Renommee massgebend ist. Denn in der gesellschaftlichen Rangfolge standen die Hirten weit unten. Der Hirtenberuf zählte im hellenistischen Judentum zu den verachteten Berufen. Hirten wurden mit Banditen und Betrügern auf eine Stufe gestellt. Die Wanderung nach Bethlehem, die Geburt im Stall und der Besuch der Hirten sind Antithesen zu all dem, was der Staat und die religiösen Institutionen den Menschen zu bieten haben.

Für die zwischenmenschliche Fürsorge und Solidarität gibt überhaupt kein Staat, sondern die natürliche Angehörigkeit den Ausschlag. Josef, Maria und Jesus - später mit seinen Geschwistern - sind nicht deshalb die heilige Familie, weil sie ein romantisches Familienidyll verwirklicht hätten. Sie sind heilig im Sinne von heilsam: In allererster Linie sind es die Eltern, die den Kindern das zu geben haben, was sie brauchen. Gewiss kann es unter Umständen nötig oder sinnvoll sein, manches zu delegieren. Doch ändert das nichts an der Verantwortung der Eltern für ihre Kinder. Auch im Johannesevangelium, das keine Weihnachtsgeschichte kennt und auch sonst anders gestrickt ist, wird die private familiäre Lebensgemeinschaft auffallend gewürdigt: Gleich nach dem ersten Kapitel folgt die Hochzeit zu Kana, wo Jesus mit seinen Jüngern und seiner Mutter eingeladen waren. Bei der Hochzeitsfeier ging der Wein aus. Das war peinlich und bedeutete für das Brautpaar ein schlechtes Omen. Jesus aber verwandelt Wasser in Wein. Er verschafft den Neuvermählten, deren eigene Kräfte für eine Ehe nicht genügten - wie eben unsere menschlichen Kräfte nie genügen - eine gute gemeinsame Zukunft. Auch hier werden die Ehe und die Familie allen anderen Verbindungen übergeordnet. Die Familie mag nicht pausenlos bekömmlich sein. Gleichwohl ist sie die einzige nachhaltige und somit eben heilsame Lebensgemeinschaft.

Unsere Zivilisation – genauer: der Sozialstaat – ist im Begriffe, den republikanischen Schein mit monarchischer und bürokratischer Macht zu verbinden. Den Bürgern werden immer neue staatliche Leistungen versprochen. Auch die Schweiz wandelt sich zum grossartigen Versorgungs- und Vergnügungspark. Die Bürger sind zunehmend bereit, ihre Freiheit gegen vermeintliche Sicherheiten einzutauschen. Dieser Tausch geht langsam und schleichend vor sich. Schon David Hume wusste, dass kaum je die ganze Freiheit mit einem Schlag verloren geht. Der Verlust der Freiheit, die zuneh-



mende Gleichmacherei und die Ausdehnung der staatliche Repression sind langsame Prozesse. Dazu passt die Schwächung der Familie durch die Sozialpolitik.

Divus - göttlicher – Augustus lautete der Titel des römischen Herrschers. Macht verändert die Menschen, und Machthaber fühlen sich wie Götter, ungeachtet der Tatsache, dass jeder Diktator irgendwann zur Realsatire wird. Man denke an den uralten Mugabe in Simbabwe oder an den jungen Kim Jong Un in Nordkorea. Als Götter halten sie ihre Untertanen wie Nutztiere. Aber es kann auch harmloser zugehen. Wie ein Gott führt sich zunehmend auch der moderne Versorgungsstaat auf. Deshalb ist es höchste Zeit, vergessene Inhalte ins Bewusstsein zu zoomen. Dazu gehört das Vertrauen, dass über uns und mit uns ein Gott ist, der alles andere als eine nebulöse Kraft ist. Dank seiner Offenbarung in Jesus Christus wissen wir das Wichtigste über ihn. Er verspricht uns das Reich Gottes und befreit uns davon, hier und jetzt ein Paradies zu errichten. Er mutet uns Mühsal und Beschwer zu und sorgt dafür, dass wir sie ertragen und bewältigen. Er ist die Alternative zur totalen und totalitären Sicherheit. Er setzt die Liebe den Formularen und die Improvisation den starren Ansprüchen entgegen. Heilig ist die Familie und jedes Individuum, denn «ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes». (Epheser 2,19)

Zum Autor: geb. 1951 in Basel, aufgewachsen in Münchenstein, Primar- und Sekundarschule, Berufslehre als Radioelektriker (heute «Multimedia-Elektroniker»). Berufstätigkeit technisch, später Büroarbeit bei der Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt. Gleichzeitig Besuch der Maturitätsschule für Erwachsene in Basel, anschliessend Studium der evangelischen Theologie in Basel und Montpelier. Zehn Jahre Pfarrer in Pfyn-Weiningen (TG), dann 17 Jahre in Schwerzenbach bei Zürich, schliesslich von 2008 bis zur Pensionierung 2016 in



Küssnacht am Rigi. Verheiratet seit 1980 mit Monika geb. Ritter aus. Zwei Söhne und eine Tochter sowie fünf Enkel. Peter Ruch ist Vereins-Vizepräsident und Mitglied im Stiftungsrat Freiheit & Verantwortung.

Bild / Titelseite: Museen DIORAMA, 8840 Einsiedeln; © DIORAMA Einsiedeln

Redaktion / Layout: lic. phil. Josef F. Kümín

Druck / Auflage: Coloroffset, 3012 Bern / 1350 Exemplare

Mitgliederbrief Nr. 265 / Schrift Nr. 26

Herausgeber

Stiftung **Freiheit & Verantwortung**

Geschäftsstelle
Zeughausstrasse 14 B
8853 Lachen
Internet www.fuv.ch



Verein Gesellschaft und Kirche wohin?
Zeughausstrasse 14 B
8853 Lachen
Internet www.gekiwo.ch

